

Hexen, Satanismus, Aberglaube

Joseph Schumacher

Vortrag in Wallehausen bei Augsburg am
26. 3. 1995

I. Was ist Aberglaube?

Hexen, Satanismus, Aberglaube. So lautet unser Thema. Aberglaube ist der Oberbegriff. Das Hexentum und der Satanismus sind zwei schicksalsträchtige Formen des Aberglaubens, der seinerseits viele Gesichter hat und heute eine ungeahnte Ausbreitung erfährt, eine Art Renaissance erlebt - trotz der Rationalität der modernen Zivilisation.

In den USA sollen sich an die 100 Millionen mit Okkultpraktiken beschäftigen¹. Bereits in den siebziger Jahren spricht der Religionswissenschaftler Mircea Eliade von einer "Explosion des Okkulten" in Amerika und in Europa², von einer "Explosion des Aberglaubens".

Aberglaube ist Überglaube. Lateinisch "superstitio". Wer abergläubisch ist, der glaubt zu viel und ohne Vernunft, das heißt unkritisch. Der Aberglaube ist eine Verfehlung gegen Gott, nicht anders als der Unglaube, das andere Extrem. Wer ungläubig ist, der glaubt zu wenig und ist überkritisch. Die beiden Extreme sind indessen gar nicht so weit voneinander entfernt, sofern das eine Extrem immer wieder an die Stelle des anderen tritt.

¹ B. Wenisch, Satanismus. Schwarze Messen - Dämonenglaube - Hexenkulte, Mainz 1988, 29.

² M. Eliade, Das Okkulte und die moderne Welt, Salzburg 1978, 64.

Unter das weite Gebiet des Aberglaubens fallen die verschiedensten Formen der Magie, die esoterische Medizin, die Wahrsagerei, die Astrologie und der Spiritismus.

Im Aberglauben geht es um außergewöhnliche Kräfte und um außergewöhnliches Wissen. Man behauptet, ein inneres Wissen über die Welt des Geistes zu haben und geht davon aus, daß man sich die jenseitige Welt dienstbar machen kann, um Glück und Erfolg im Leben zu haben, um Krankheiten heilen zu können und um die Zukunft zu enträtseln. Man will sich geheimer Kräfte bemächtigen (Magie) und Geheimes und Zukünftiges erforschen (Mantik). Auf diese Weise erhofft man Hilfe in der Bewältigung der Lebensangst und der Todesfurcht.

Der abergläubische Mensch schreibt bestimmten Gegenständen, Steinen, Geräten oder Figuren, besondere Kräfte zu oder läßt Geister in ihnen wohnen. Er trägt solche Gegenstände bei sich, verehrt sie oder quält sie gar unter Umständen, um sie sich gefügig zu machen. Eine Abwandlung dieser Praxis ist das Tragen von magischem Schmuck, von Amuletten oder Talismanen, mit der Absicht, Unglück abzuwenden. Amulette oder Talismane begegnen uns als Anhänger mit Geheimzeichen oder bestimmten Inschriften, als Nachbildungen menschlicher Körperteile, als Münzen oder als symbolische Darstellungen der Sonne und des Mondes.

Verbreitete Formen des Aberglaubens sind auch Tätowierungen, in denen ein alter Abwehrzauber weiterlebt, Himmelsbriefe, die vor Unglück schützen sollen, Brandbriefe, die Feuerbrände verhindern sollen, Kettenbriefe, die Glück versprechen für den Fall, daß der Empfänger sie abschreibt und sogleich weiterschickt, Unglück hingegen, wenn er dieser Aufforderung nicht nachkommt, das Besprechen von Krankheiten, die Teufelsanrufung, der Blutzauber, der Verfolgungszauber, der Rachezauber und der Todeszauber³.

³ R. Kriese, Okkultismus im Angriff, Neuhausen-Stuttgart

Der Abergläubische unterscheidet Glückszahlen und Unglückszahlen, Glückszeichen und Unglückszeichen, er meint, die Zahl 13, die Spinne und die schwarze Katze seien Vorboten von Unglück, der Schornsteinfeger, das Hufeisen, das vierblättrige Kleeblatt, das verschüttete Salz, das Maskottchen und Scherben hingegen Vorboten von Glück. Er ruft "toi-toi-toi", was wohl soviel bedeutet wie "Teufel-Teufel-Teufel", er klopft auf Holz und hält den Daumen zu halten, um Unglück abzuwenden, und begegnet dem Montag und dem Freitag mit besonderem Mißtrauen⁴.

Der Abergläubische will durch Beschwören oder Besprechen mittels geschriebener und gesprochener Worte feindliche Mächte, böse Geister, bannen, die er verantwortlich macht für Krankheiten, Mißwachs und Naturkatastrophen, und durch Verwünschungsformeln will er sie veranlassen, Menschen und Tieren Schaden zuzufügen⁵.

Der Aberglaube bestimmt in der Gegenwart die geistige Haltung einer wachsenden Zahl von Menschen. Viele flüchten, besonders an den Krisenpunkten des Lebens oder wenn sie in wirkliche Not geraten, in die Magie, in den Aberglauben, auch wenn sie dem Namen nach Christen sind.

Dabei ist zu bedenken, daß auch der echte Glaube zum Aberglauben degenerieren, sich mit abergläubischen Elementen verbinden kann. Jedes religiöse Symbol kann mißverstanden oder mißdeutet werden. Das Kreuz kann die Funktion eines magischen Abwehrzaubers übernehmen, und die Sakramente können zu magischen Zeichen werden, wenn sich veräußerlicht werden oder sich mit der Meinung verbinden, man könne mit ihrer

⁴1988, 95 ff.

⁴ Vgl. Deutsche Tagespost vom 19. Mai 1990.

⁵ O. Schnurr, Aberglaube. Faszination und Versuchung, München 1988, 48; G. Graichen, Die neuen Hexen, Gespräche mit Hexen, Hamburg 1986, 89 f.

Hilfe Macht über Gott und seine Gnade gewinnen. Das Gebet wird zur Magie, wenn man meint, man könne sich mit ihm die göttliche Macht verfügbar machen. Der christliche Glaube gleitet auch ab in den Aberglauben, wenn in ihm das Gebet als Beschwörungsformel verwendet, Gottesurteile herbeigezwungen und die Bibel als Orakelbuch benutzt, wenn zu therapeutischen Zwecken Weihwasser getrunken oder Heiligenbildchen auflegt oder gar verzehrt werden. Die Reliquienverehrung, der Bilderkult, die Anrufung der Heiligen, das Kerzenopfer, die Weihungen und Segnungen, das alles kann magisch verfremdet und mit abergläubischen Vorstellungen verbunden werden. Das geschieht da, wo diese Handlungen von ihrem religiösen Hintergrund abgelöst und veräußerlicht werden, wo man vergißt, daß der Mensch nicht über Gott und die Heiligen verfügen kann, daß er zwar zu Gott beten und daß er die Sakramente feiern kann, daß die Initiative aber stets bei Gott liegt und liegen muß⁶.

Wo der Glaube vertrieben wird, da nistet sich der Aberglaube ein. Es ist eine Erfahrungstatsache: An die Stelle des geschwächten oder verlorenen Glaubens tritt der Aberglaube. Wenn die Religionen degenerieren, wenn der Glaube verfällt, so breitet sich der Aberglaube aus, ein Ersatzglaube. Der Aberglaube profitiert von dem Verfall der Religion, speziell in der westlichen Welt.

Der Aberglaube wird hier zum Surrogat des echten Glaubens und einer gesunden religiösen Praxis, zu einem Instrument der Überwindung der kreatürlichen Angst. Mit ihm versucht man die Lebensangst zu vertreiben und die Lebenskrisen zu meistern.

Manche meinen: Je mehr man glaubt, um so besser. Dem ist nicht so. Der Aberglaube, der zu viel und leichtfertig glaubt, ist nicht besser als der Unglaube, und im Grunde ist

⁶H. Baer, Okkulte Praktiken und abergläubische Vorstellungen, in: Unsere Seelsorge 36, 1986, Heft 10, S. 8 f.

er nicht sehr weit von ihm entfernt. In beiden Fällen verfehlt man sich gegen den Glauben und gegen die rechte Gottesverehrung.

Eine spezifische Form des Aberglaubens ist der Hexenwahn. Dieser hat eine lange unheilvolle Geschichte durchlaufen und ist auch heute noch nicht völlig überwunden, trotz 2000 jährigem Christentum und trotz Aufklärung.

II. Der Hexenwahn, eine spezifische Form des Aberglaubens.

Die Meinung, daß es Hexen gibt, ist älter als das Christentum, sie ist als Sonderfall des magischen Weltverständnisses zu verstehen. Nicht selten verbindet sie sich mit dem Satanismus und dem Satanskult. Heute erlebt sie eine bemerkenswerte Renaissance. Wie eine demoskopische Befragung im Jahre 1976 ergab, ist in der Bundesrepublik Deutschland jeder Zehnte der Meinung, daß es so etwas gibt wie Hexen⁷. Wenn man den Medien Glauben schenken darf, wächst die Zahl derer, die bei Krankheit auf Hexenbannung setzen, in auffallender Weise, hat man im Jahre 1970 für eine Hexenbannung zwischen 200 und 500 DM gezahlt⁸. 1984 soll es in Deutschland mehr als 2 500 aktive Hexen gegeben haben⁹, 1990 an die 10 000¹⁰. Im Jahre 1993 wirkten angeblich 4 000 Magier und Hexenmeister in der Stadt Mailand¹¹. Man hat von einem "Hexenboom" als einem cha-

⁷Vgl. Die Welt vom 29. Januar 1977. Einige Jahre später spricht die gleiche Zeitung von 25 % (Die Welt vom 12. September 1984).

⁸H.-P. Pandora, Okkultismus und Esoterik haben Konjunktur. Extreme Rockbands stehen vor Gericht. Gibt es auch Aufforderungen, in: Deutsche Tagespost vom 31. Juli 1990.

⁹ Die Welt vom 12. September 1984.

¹⁰ Idea Spektrum vom 26. Juli 1990 (vgl. L. Groppe, Friedrich von Spee: Priester, Dichter, Anwalt der Menschenrechte, in: Katholische Bildung 92, 1991, 96).

¹¹ Deutsche Tagespost vom 28. Oktober 1993 (mit Berufung auf Erzbischof Casale, den Präsidenten des römischen Studienzen-trums für neue Religionen).

rakteristischen Zeichen der Gegenwart gesprochen¹². Die zwei- undsiebzigjährige Hexe Ulla von Bernus aus Wüstefeld bei Rotenburg an der Fulda, die in Kleinanzeigen in Frauenzeitschriften und auf roten Prospekten ihre Dienste als Hexe und Satanspriesterin anbietet und auch bereits in einer Fernsehsendung ihr magisches Ritual vorgeführt hat, einen Analogiezauber, berechnet unter Umständen bis zu 30 000 Mark für die Zusammenführung oder die Trennung von Menschen, speziell für das "Tothexen" von Ehemännern. Über 20 Ehemänner will sie mit der Hilfe Satans bereits totgehext haben. Für einfache Voraussagen verlangt sie 250 Mark¹³. Im August des Jahres 1985 wurde sie durch das Landgericht in Kassel dazu verurteilt, das Honorar, 3 000 DM, an eine Kundin im Raum Bremen zurückzuzahlen, weil ihr Liebeszauber nicht den erwünschten Erfolg erbracht hatte¹⁴. Den 10 000 Frauen, die in der Bundesrepublik als Hexen aktiv sind und sich in 70 Konventen zusammengeschlossen haben, sollen 24 Spezialgeschäfte zur Verfügung stehen, in denen sie ihren Hexenbedarf einkaufen können¹⁵. Jährlich sollen in Deutschland 30 Tonnen des Produktes "Asa Foetida", zu deutsch "Teufelsdreck", als ein Mittel gegen Verhexung aus Ostasien eingeführt werden¹⁶. Diese aus Harzen gemischte übel riechende Masse, die auf glühende Kohlen gestreut wird und einen widerlichen Gestank verbreitet, soll in vielen Apotheken erhältlich sein¹⁷. Besonderes Vertrauen bringt man angeblich den Hexen in der Lüneburger Heide und im Bodenseegebiet entgegen¹⁸. Den zahlreichen Hexen stehen die nicht weniger zahlreichen Hexenbanner gegenüber, die gegen Bezahlung die Verhexung wieder

12 G. Graichen, a. a. O., 64. 12. 18-35.

13J. Nyary, Der Satanskult ist die Jugend-Droge von heute, in: Welt am Sonntag vom 21. Februar 1988; R. Ruthe, Medien-Magier-Mächte. Aberglaube und Okkultismus im Zeitalter des Wassermanns, Moers 1988, 94 f.

14 G. Graichen, a.a.O., 18.

15 H.-P. Pandora, a.a.O.

16 R. Kriese, a.a.O., 95.

17 R. Ruthe, a.a.O., 103 f.

18 Ebd., 95 f.

unwirksam machen¹⁹.

Magische Zirkel, die sich heute in großer Zahl konstituieren, verbinden sich vielfach mit einem neuen Interesse am alten Hexenglauben. So wird etwa von einer Hexe berichtet, die einen Workshop leitete, wo sie ihre Jüngerinnen Selbsterfahrung im Zeichen der Großen Mutter lehrt²⁰. Es wird berichtet von Möchtegern-Hexen, die sich bei Vollmond im Moor oder in einem verlassenen Steinbruch zu gespenstischen Reigen treffen und sich in magischen Ritualen üben, von Frauen, die sich stolz als Hexen bezeichnen, weil sie in den Hexen der vergangenen Jahrhunderte Symbole weiblichen Widerstandes und weiblicher Macht sehen²¹. Nicht selten kommt es vor, daß erklärte Feministinnen in einer bestimmten Form von Hexen ihr Idealbild sehen²². In manchen frauenbewegten Kreisen gehört es zum guten Ton, als Hexen zu gelten²³.

Was endgültig vorüber zu sein schien, der Hexenwahn, taucht heute erneut auf in modischen Varianten²⁴. Im Jahre 1987 gab es unabhängig voneinander zwei Ausstellungen zum Hexenthema, die eine im Saarland, die andere in der Steiermark²⁵.

Im Märchen begegnen uns Hexen als böse Zauberinnen, die versteckt im Wald wohnen und geheimnisvolle Kräfte haben, in der Geschichte begegnen sie uns als Frauen, manchmal auch als Männer, die, vor allem im 16. und 17. Jahrhundert, in

19 Ebd.

20Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 28. Mai 1987.

21Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 23. Mai 1987.

22 G. Graichen, a.a.O., passim.

23 R. Ruthe, a.a.O., 93.

24Das Buch bietet eine Fülle von Informationen, ist aber leider nicht ohne Ressentiment gegen das Christentum und die Kirche. Es macht sich die Sache zu einfach, wenn es das mittelalterliche Hexenwesen monokausal dem Christentum zur Last legt.

25Vgl. die beiden Ausstellungskataloge: R. van Dülmen, Hrsg., Hexenwelten, Frankfurt/M. 1987; H. Valentinitsch, Hrsg., Hexen und Zauberer, Graz 1987.

hysterischen Aufwallungen des Volkes verbrannt wurden.

Das Wort "Hexe" ist seit dem 13. Jahrhundert gebräuchlich und hat seine Heimat im schweizerisch-alemannischen Sprachgebiet. Die Sache ist jedoch älter. Dem Wortsinn nach ist die Hexe "die den Hag Schädigende"²⁶, also "die den Zaun Schädigende", wobei Hag auch als Rodung oder als Feld oder als Flur verstanden wird. Eine andere Erklärung verbindet mit der Wortwurzel "hag" die Wortwurzel "zussa", die für "Weib" steht. Die Hexe ist dann ein Zaunweib. Immerhin ist nach altgermanischer Vorstellung das Zaunreiten eine wichtige Tätigkeit der Hexen²⁷. Verständlich, da sie ja zwischen zwei Welten leben, der sinnhaften Welt und der übersinnlichen, der Welt des Tages und der Welt der Nacht²⁸.

Die Überzeugung, daß es Hexen und Hexerei gibt, ist uralt. Sie begegnet uns in den allermeisten Kulturen. Sie besteht darin, daß man bestimmten Menschen, Männern wie Frauen, vor allem aber Frauen, einen Teufelspakt zuschreibt, wodurch sie angeblich befähigt und angeregt werden, Menschen, Tieren und fremdem Gut Schaden zuzufügen. Was das Verhältnis der Geschlechter angeht, waren zwei Drittel aller im 14. und 15. Jahrhundert im Abendland der Hexerei Beschuldigten Frauen. Später steigerte sich noch die Zahl der weiblichen Verdächtigten. Unter den männlichen Personen, die der Hexerei beschuldigt wurden, waren nicht wenige Kleriker, vor allem solche, die dem Hexenwahn widerstanden und sich auf die Seite der unschuldig Verfolgten stellten.

Nicht nur im christlichen Abendland, auch in anderen Kulturkreisen sind die der Hexerei Beschuldigten in der Regel Frauen, und zwar durchweg verheiratete Frauen. Dabei neigte

26 H. E. Miers, Lexikon des Geheimwissens, Freiburg 1970, 193 f.

27 Ebd.; vgl. auch H. Held, Art. Hexen, in: Lexikon für Theologie und Kirche V, Freiburg ¹1933, 1.

28 Vgl. G. Graichen, a.a.O., 66.

man dazu, Frauen mit einer anrühigen Sexualmoral eher der Hexerei zu verdächtigen.

In den Hexenverfolgungen in den europäischen Ländern am Ausgang des Mittelalters und am Beginn der Neuzeit warf man den Hexen im einzelnen Kannibalismus, Giftmischerei, Tierverwandlung, Flug durch die Luft, Annahme eines Scheinleibes, Wettermachen, Krankheitszauber, Todeszauber, Liebeszauber und Unfruchtbarmachung bei Mensch und Tier vor. Zu diesen paganen Vorwürfen kamen dann als spezifisch christliche hinzu der Mißbrauch der Sakramente, die Gotteslästerung und die Ketzerie. Die spezifisch christlichen Vorwürfe waren im allgemeinen die eigentliche Grundlage der Hexenprozesse²⁹.

Um dem Zauber der Hexen zu begegnen, entwickelte man, nicht minder magisch, verschiedene Maßnahmen des Gegenzaubers in der Gestalt von Amuletten und bestimmten magischen Handlungen. Durch den Gegenzauber wollte man sich die größere Macht Gottes verfügbar machen. [Als Amulette dienten Steine, Medaillen, Münzen und mit dem sogenannten magischen Quadrat beschriebene Zettel. Konnte man auf diese Weise den Zauber nicht brechen, so zog man einen Hexenbanner hinzu, der professionell diese Aufgabe versah und mit einem ausgedehnten Ritual seines Amtes walten konnte].

Ursprünglich hat die Kirche die Zauberei und damit auch den Hexenwahn als Überrest des alten Heidentums energisch bekämpft. Nicht wenige Kirchenväter wandten sich im kirchlichen Altertum nachdrücklich gegen die Meinung, es gebe Hexen. 785 erklärt eine Synode in Paderborn: "Wer, vom Teufel verleitet,...behauptet, daß es Hexen gibt, und sie auf dem

29 F. Merzbacher, Art. Hexe, in: Lexikon für Theologie und Kirche V, Freiburg ²1960, 316; H. C. Zander, Gottes unbequeme Freunde, Hamburg 1982, 60; R. Dimler, Friedrich Spee, Trutznachtigall, Washington 1981, 6. 26; L. Groppe, a.a.O., 91 f. 99.

Scheiterhaufen verbrennt, wird mit dem Tod bestraft"³⁰. Karl der Große (+ 814) stellt die Verfolgung von Hexen unter Strafe. Papst Gregor VII (+ 1085) untersagt es in einem Schreiben an König Harald von Dänemark ausdrücklich, Frauen als Hexen zu verfolgen und als vermeintliche Urheberinnen von Stürmen, Krankheiten und Seuchen zu töten, und bezeichnet die angeblichen Hexen als unschuldig Verfolgte. Im Decretum Gratianum, einer bedeutenden Kirchenrechtssammlung aus dem 12. Jahrhundert, findet sich ein Canon, in dem festgestellt wird, wer an Hexenwerk glaube, falle ins Heidentum zurück, weil er Vexierbilder Satans für bare Münze nehme.

Man war zwar von der Existenz der Teufel und Dämonen überzeugt, nicht jedoch von der Möglichkeit, daß der Mensch sich ihrer bedienen könne. Darin sah man nichts anderes als Phantasie und Aberglauben. Diese Position vereint die meisten Theologen des Mittelalters. Dennoch wirkte der alte Volks- aberglaube weiter.

Im Hochmittelalter erhielt der Hexenglaube eine neue Belebung durch die Kreuzzüge und durch das Vordringen des arabisch-jüdischen Zauberglaubens von Spanien und Süditalien her. Hinzukam die sich ausbreitende Irrlehre der Katharer mit ihrer Idee vom bösen Urprinzip. - Zunächst gab es in der Kirche noch Widerstand gegen den Hexenwahn, aber immer mehr verfielen die Verantwortlichen dem Zeitgeist und gaben den Widerstand auf, manchmal auch die Päpste.

Seit dem 14. Jahrhundert gibt es die Hexenprozesse, die man rechtfertigte mit Berufung auf das mosaische Gesetz, nach dem Zauberei, Wahrsagerei und Totenbeschwörung als Götzendienst galten und mit der Steinigung geahndet werden sollten. Man konnte sich dabei aber auch auf die römische Gesetzgebung berufen, die ebenfalls die Bestrafung der Zauberei vorsah und

30B. Larson, I. Steigelmann, Geht unsere Jugend zum Teufel?, Neuhausen-Stuttgart 1990, 121.

jenen Zauberern, die durch irgendwelche Künste den Tod eines Menschen herbeigeführt hatten, die Strafe des Feuertodes zuerkannte. Hatte die Kirche dem im Altertum und im Mittelalter das Verbot der Hexenverfolgung entgegengestellt, ließ sie sich nun unter dem Druck der Volksleidenschaft und der Volksjustiz zu einer Aufhebung dieses Verbots verleiten. Das konnte um so eher geschehen, als man den Hexenglauben angesichts der für die Kirche gefährlichen Irrlehre der Katharer mit dem Vorwurf der Ketzerei verband und die Ketzer als Hexen ansah. Im Jahre 1239 wurden in Mont-Aimé 183 Katharer verbrannt. Die Begründung der Strafe entlehnte man dem Alten Testament, ihren Vollzug dem römischen Recht.

Angeheizt wurde der Hexenwahn durch die Bulle des Papstes Innozenz VIII. "Summis desiderantes affectibus" vom 5. Dezember 1484, auch "Hexenbulle" genannt, die die Inquisitoren Jakob Sprenger und Heinrich Institoris erwirkt hatten, um den Widerstand gegen die Inquisition zu brechen, und durch deren dreibändige Schrift "Maleus maleficarum", ("Hexenhammer"), die drei Jahre später in Straßburg erschienen. Nun entstanden zahlreiche weitere Traktate, die den Hexenverfolgern zur Hilfe kamen. Der "Hexenhammer", der immer wieder neu aufgelegt wurde, und die "Hexenbulle" förderten den Hexenwahn ungemein und gaben ihm ein moralisches Alibi, obwohl sie den Widerstand gegen die Hexenprozesse in der Kirche nicht völlig zum Schweigen bringen und nicht verhindern konnten, daß immer wieder Gegenschriften entstanden.

Der "Hexenhammer" versteigt sich in phantastische Behauptungen und fragwürdige psychologische Erörterungen. Während die beiden ersten Bände der Schrift das angebliche Treiben der Hexen behandeln, gibt der dritte Band den geistlichen und weltlichen Richtern konkrete Anweisungen für die Durchführung der Hexenprozesse. Die Schrift betont vor allem den Schandzauber, näherhin die "siebenfache Hexerei" der "He-

xenhebammen" gegen die menschliche Fruchtbarkeit, und sucht die Hexenprozesse auf die weltliche Gerichtsbarkeit überzuleiten. Sie verbreitet sich aber auch über das angebliche Treffen der Hexen am Hexensabbat und schreibt ihnen im Zusammenhang damit Teufelsverehrung, Schwarze Messen, sexuelle Orgien, Kindesmord und Kannibalismus zu.

In der Regel war es so, daß bei den Hexenprozessen die Inquisitionsgerichte die häretische Gesinnung der Beschuldigten feststellten, die weltlichen Gerichte dann aber das Endurteil fällten und die Strafe vollzogen. Häufiger lag die Durchführung der Verfahren jedoch auch allein bei den weltlichen Gerichten, unabhängig von der Kirche. Die Torturen, die man dabei anwandte, um ein Geständnis zu erpressen, entsprachen dem Rechtsempfinden der Zeit, bereits das römische Recht kannte sie.

Nicht alle der Hexerei Beschuldigten wurden mit dem Tode bestraft. [In einem Inquisitionsprozeß des Jahres 1335 wurden in Toulouse von 63 Angeklagten 8 dem weltlichen Arm zur Todesstrafe überliefert, 11 erhielten lebenslänglich Gefängnis, 44 eine Strafe von 20 Jahren. Dabei gestanden nach wiederholter Folterung zwei ältere Frauen, auf dem Hexensabbat gewesen zu sein, dort den Teufel angebetet und mit ihm und den übrigen Anwesenden Unzucht getrieben und das Fleisch getöteter Kinder gegessen zu haben].

Seinen Höhepunkt erreichte der Hexenwahn in Europa am Beginn der Neuzeit, in den Jahrzehnten zwischen 1560 und 1630. In dieser Zeit häuften sich die Hexenverfolgungen und erfaßten die Massen immer wieder gewissermaßen epidemieartig. Das war nicht zuletzt bedingt durch die Erschütterungen der Reformation, die das christliche Abendland in große Unruhe versetzt und alle Ordnungen in Frage gestellt hatten. Im übrigen waren die Neugläubigen dem Hexenglauben nicht weniger abhold als die Altgläubigen. Luther (+ 1546) und Calvin (+ 1564) hatten

sich mitnichten gegen den Hexenwahn gewandt. Ausdrücklich hatten sie die Ausrottung der Zauberer verlangt. Auch Zwingli (+ 1531) hatte den Hexenwahn nicht bekämpft. Es ist bezeichnend, daß der Hexenwahn vor allem in den nördlichen Ländern Europas einen fruchtbaren Nährboden fand. In Italien gab es Hexenprozesse nur sporadisch, und das dann nur im weltlichen Bereich. Auch die Päpste waren in diesem Punkt im allgemeinen relativ zurückhaltend, wenn man einmal von der Hexenbulle des Papstes Innozenz VIII. absieht. Zudem gab es in Italien, aber nicht nur hier, nicht wenige, die ihre Stimme gegen den Hexenwahn erhoben.

Die Massenverfolgungen begannen in der Schweiz und setzten sich von dort aus nach Ober- und Niederdeutschland, England, Schottland und Skandinavien hin fort. Auch in Nordamerika kam es zu Massenverfolgungen. Äußere Anlässe für den Ausbruch der Hexenverfolgungen waren jeweils Naturkatastrophen, Kriege und Hungersnöte. Für sie machte man die Hexen verantwortlich, denn ihnen dichtete man neben der Teufelsbuhlschaft und der Teufelsanbetung vor allem den Schadenzauber an.

Schnell konnte man in das Räderwerk des Hexenwahns geraten, speziell durch Mißgunst und Denunziation. Wer in irgendeinem Punkt auffiel, wer sehr gescheit oder sehr beschränkt, ungewöhnlich fromm oder ungewöhnlich lau, besonders schön oder besonders häßlich war, zog leicht den Verdacht auf sich, eine Hexe oder ein Hexer zu sein. Wollte man jemanden beschuldigen, so konnte man entgegengesetzte Kriterien als Anzeichen der gleichen vorgefaßten Meinung deuten. Führte die betreffende Person etwa einen ehrbaren Lebenswandel, so sagte man, sie verschleierte ihre Bosheit, führte sie einen unehrbaren Lebenswandel, so warf man ihr vor, sie offenbare ihre Bosheit ungeniert. Fürchtete sie sich vor den Torturen des Prozesses, so bekannte sie sich in den Augen solcherart voreingenommener Richter direkt zu ihrer Schuld, fürchtete

sie sich nicht, weil sie beispielsweise auf ihre Unschuld vertraute, so sah man gerade darin ein indirektes Geständnis. Im übrigen konnte man mit den grausamen Foltermethoden jener Zeitepoche jedes Geständnis erpressen. Jeder, der sich für die Hexen einsetzte, geriet in den Verdacht, selber mit dem Teufel im Bunde zu stehen. Der Zynismus war perfekt, die Situation völlig verfahren.

Die Verantwortlichen der Kirche beugten sich dem Druck der Massen und wirkten mit bei diesem Wahn, aber nicht alle. Seit dem Erscheinen des "Hexenhammers" gab es, wie gesagt, im christlichen Abendland dezidierten Widerstand gegen die Hexenverfolgungen. Es wurden Bücher geschrieben und intensive Diskussionen geführt über die Existenz und den Charakter der Hexen, wie sie von der Inquisition gesehen wurden. Der "Hexenhammer" wurde auch in unmittelbarer Nähe der Päpste lebhaft bekämpft. Der Widerstand gegen die Hexenverfolgungen erlahmte zu keiner Zeit. Ihm ist es zu verdanken, daß der Massenwahn schließlich ein Ende fand. Im letzten päpstlichen Erlaß in Hexenangelegenheiten verfügte Papst Gregor XV. am 20. März 1623 die Auslieferung von angeblichen Hexen an das weltliche Gericht zur Todesstrafe nur bei Teufelsbündnis und zugleich erfolgter Tötung eines Menschen. 1657 lehnte eine Instruktion der römischen Inquisition die übliche Prozeßführung scharf ab und ergriff Partei für den Jesuiten Friedrich von Spee (+ 1635). Dieser hatte im Jahre 1631 die Schrift "Cautio criminalis" veröffentlicht, die in ihrer Bedeutung für die Überwindung des Hexenwahns nicht unterschätzt werden darf. Ihr zur Seite traten sieben Jahrzehnte später die beiden Traktate des evangelischen Theologen und Rechtsgelehrten Christian Thomasius (+ 1728) "Theses de crimine magiae" (1701) und "Kurze Lehrsätze vom Laster der Zauberei mit dem Hexenprozesse" (1704)³¹.

³¹ F. Merzbacher, Art. Hexenprozeß, in: LTHK V, Freiburg 1960, 316-319; H. Held, Art. Hexen, in: LTHK V, Freiburg 1933, 1-6; H. Jedin, Hrsg., Handbuch der Kirchengeschichte IV, Freiburg 1985, 442. 678 f; G. Kranz, Politische Heilige

In Einzelfällen erfolgten Hexenverbrennungen noch im 18. Jahrhundert, so etwa 1749 in Würzburg, 1751 in Endingen a. Kaiserstuhl, 1775 in Kempten, 1782 in Glarus und 1793 in Posen, aber faktisch war um diese Zeit der Wahn als solcher erloschen³².

Hätte sich die Kirche weniger auf den Zeitgeist eingelassen und ihr Ureigenes entschlossener zum Ausdruck gebracht, so wäre das Hexenunwesen früher überwunden worden, hätte es sich gar nicht in dieser Weise ausbreiten können. Immerhin kam die Besinnung und die Reinigung aus dem Innern der Kirche selbst, durch die Hinwendung zu den tragenden Prinzipien ihrer Verkündigung.

Die genaue Zahl der Opfer des Hexenwahns ist schwerlich zu ermitteln. In der Gegenwart besteht die Tendenz, sie möglichst hoch anzusetzen. Der "Spiegel" spricht in seiner Ausgabe vom 22. Oktober 1984 von 6 Millionen. Die seriöse Forschung nennt die Zahl 500 000 oder maximal 1 Million³³.

Man hat das Hexenunwesen immer wieder allein der Kirche und dem Christentum angelastet. Bei nüchterner Betrachtung des Phänomens wird man eine monokausale Erklärung zurückweisen. Man kann diesen Wahn weder allein der Kirche noch einfach dem Staat zur Last legen. Sehr oft sind die Hexenverfolgungen nicht einmal von den Obrigkeiten ausgegangen, sondern von der bäuerlichen Bevölkerung und von den Dorfgemeinschaften. Das entscheidende Stimulans war die naive Furcht vor der Verhexung, eine Furcht, die nicht gespielt oder vorgetäuscht war.

und katholische Reformatoren II, Augsburg 1959, 278. 282.
32 H. Jedin, Hrsg., Handbuch der Kirchengeschichte V, Freiburg 1985, 602.

33 So Anton Ahrens, der sich intensiv mit der Gestalt des Friedrich von Spee beschäftigt hat, in: Christ in der Gegenwart vom 24. November 1985 (vgl. L. Groppe, a.a.O., 100).

Man fühlte sich ernsthaft bedroht von Zauberei und Magie. Eine Analyse der Prozeßakten, der Verhörprotokolle und der handschriftlichen Gutachten jener Zeit zeigt uns, daß hier im allgemeinen nicht zynische Unterdrücker am Werk waren, sondern Menschen, die einfach in den Beschränkungen ihrer Zeit dachten. Ein solches Denken zu Fall zu bringen, ist nicht leicht. Der Hexenwahn ist das Produkt des magischen Denkens, die Folge einer mangelhaften Christianisierung oder eines Rückfalls ins Heidentum. Auch die äußere Grausamkeit, die uns hier begegnet, erklärt sich von daher. Am Hexenwahn des Mittelalters und der beginnenden Neuzeit erkennen wir, daß es der Kirche nicht genügend gelungen war, die magisch geprägte Volkskultur aufzubrechen, mit dem rationalen Geist der Philosophie und der Theologie zu befruchten und höher zu führen. Wenn die Kirche sich dabei mit dem Zeitgeist verband und den Erwartungen der Menschen entgegenkam, begegnet uns hier eine Versuchung, die es nicht nur damals gegeben hat.

Der im Spätmittelalter anhebende Hexenwahn ist nicht ein typisch christliches Phänomen, er gründet vielmehr in den heidnischen Resten, die im Christentum fort dauerten, und in allgemeinen psychologischen Sachverhalten. Neben einer urtümlichen Angst, der Angst vor dem Magischen, spielte dabei eine Rolle der Fanatismus, das politische und das private Intrigenspiel, ein gewisser Haß gegen das Weibliche, ein der gefallenen menschlichen Natur innewohnender Sadismus und das Bestreben, die eigenen Sünden auf einen Sündenbock abzuwälzen³⁴.

Dauerhaft wird man den Hexenwahn nur durch das authentische Christentum überwinden können, durch die gesunde Lehre des Christentums und durch jene rationale Weltsicht, die erst das

34 Friedrich v. Spee nennt in seiner "Cautio Criminalis" bereits zwei wichtige Ursachen für den Hexenglauben: die Unwissenheit und den Aberglauben sowie den Neid und die Mißgunst (F. v. Spee, Cautio criminalis oder Rechtliches Bedenken wegen der Hexenprozesse, München ²1983, 3 f).

Christentum ermöglicht und die gerade im Christentum einen treuen Verbündeten findet oder finden sollte.

III. Der Satanismus, eine Verlängerung des Hexenwahns.

Oft verbindet sich das Hexenunwesen mit dem Satanskult. Das gilt besonders für die Gegenwart. Dann werden die Hexen zu Priesterinnen des Satanskultes. Am 18. September 1984 wurde ihnen durch das Zweite Deutsche Fernsehen eine eigene Sendung gewidmet unter dem Titel "Ich töte, wenn Satan es befiehlt". Im Dezember 1989 gab es in Köln eine groß angelegte Selbstdarstellung des Satanismus, die "Satanica 89", veranstaltet vom "Dachverband der Nichtchristlichen Religionsgemeinschaften (NCR)". Man sprach von der "ersten nationalen Schwarzen Messe".

Während in den etablierten christlichen Kirchen und Gemeinschaften der Teufel und die Dämonen immer mehr an die Peripherie gerückt oder gar nur noch bildhaft verstanden werden, als Symbol für die Macht des Bösen, wächst das Interesse an der Geister- und Dämonenwelt außerhalb von Kirche und Christentum in zunehmendem Maße³⁵.

Angesichts der Leugnung von Teufeln und Dämonen bei den Christen und angesichts des schwindenden Einflusses des Christentums in der Öffentlichkeit entsteht in der Hinwendung zum Satanismus so etwas wie eine religiöse Gegenkultur. Nicht zu Unrecht hat man ihn als die Weltanschauung des Wahnsinns bezeichnet. Obwohl die Medien immer wieder vom Satanismus berichten und eine wachsende Zahl von Publikationen sich mit ihm beschäftigt, weiß man im Alltag wenig von ihm, verschließen viele die Augen vor ihm. Nach Einschätzung der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen treffen sich bei uns mehr als 10 000 Jugendliche regelmäßig zu Schwarzen Messen, ist der Satanskult bereits so etwas wie

35 Vgl. Time vom 13. März 1972, S. 30.

eine verbreitete Jugend-Droge geworden³⁶. Stärker noch floriert er in den Ländern Lateinamerikas³⁷. Aber nicht nur junge Menschen werden vom Satanismus gefesselt.

Der Kult des Teufels, eigentlich eine merkwürdige Angelegenheit, ist vorgebildet in den verschiedensten gnostischen Sekten des Mittelalters, die sich teilweise bis in die Neuzeit durchgehalten haben. Daran knüpft man heute des öfteren bewußt an³⁸. In diesem Zusammenhang sind auch die Okkultorden des 19. und 20. Jahrhunderts zu nennen, unter ihnen der "Ordo Templi Orientis" ("O.T.O."), dem zeitweilig Aleister Crowley (+ 1947) und Rudolf Steiner (+ 1925) angehörten, und die 1925 auf Anregung von Aleister Crowley in Berlin gegründete "Fraternitas Saturni", die nach dem 2. Weltkrieg einen bedeutenden Aufschwung erlebte. In Frankreich hat es im 19. Jahrhundert gedruckte Teufelsmissalien gegeben, die in Schwarzen Messen Verwendung fanden, in perversen Kult-handlungen, in denen man eine blasphemische Verzerrung und Verhöhnung des Christentums mit Brutalität und Unzucht verband. Die Schwarzen Messen stehen auch heute im Zentrum des Satanskultes.

Der Satanismus arbeitet mit der Verächtlichmachung der Religion und der Gottesverehrung, mit Sex und Gewalt sowie mit der Ritualisierung des Kriminellen. Bei den Zusammenkünften der Satanisten gibt es sexuell-orgiastische Praktiken, Tieropfer, Kindesmißhandlungen und Blutorgien bis hin zu Menschenschlachtungen.

Seit eh und je gehört zum Teufelskult auch ein gewisser Van-

36 J. Nyary, a.a.O.

37 H. Baer, Jugendgefährdung durch Okkultismus - die abartigste Form: Satanismus, in: Katholische Bildung 89, 1988, 488.

38K. Algermissen, Art. Luziferianer, in: Lexikon für Theologie und Kirche VI, Freiburg ²1961, 1174; J. Greven, Art. Brüder und Schwestern des freien Geistes, in: Lexikon für Theologie und Kirche II, Freiburg ¹1931, 582.

dalismus gegenüber heiligen Zeichen. Man zerstört Feldkreuze, vor allem in der Karfreitagsnacht, zerstückelt die bildlichen Darstellungen Christi und schändet die Eucharistie³⁹. Im September des Jahres 1987 berichtete die Presse über zwei Einbrüche in Kirchen der Stadt Rom innerhalb von 48 Stunden, bei denen Sakralgegenstände und konsekrierte Hostien entwendet worden waren. Von ähnlichen Fällen wird immer wieder in den Medien berichtet⁴⁰.

Vor einigen Jahren wurde in Kalifornien die erste Satanskirche eröffnet. Der Gründer dieser Institution, Anton La Vey, hat eine Schrift verfaßt, die man als Satansbibel bezeichnet. Sie soll auf dem Campus einiger amerikanischer Universitäten häufiger verkauft werden als die Heilige Schrift. Das Buch umfaßt 272 Seiten. 1969 wurde es zum ersten Mal veröffentlicht. 1972 folgte von dem gleichen Verfasser ein Handbuch zur Praxis des Satanismus mit den satanischen Ritualen. - In der Satanskirche wird der Teufel allerdings nicht als personales Wesen verstanden. Nachdrücklich versichert La Vey, daß er für ihn nur eine Metapher ist.

Die Satansbibel beginnt mit dem Bekenntnis des Autors zur hedonistischen Lebenseinstellung, das heißt: der höchste Wert ist für ihn der sinnliche Genuß, die Lust. Er stellt fest, er sehe das Streben nach Sinnenlust und Genuß als das oberste Prinzip an. Die Satansbibel erlaubt jede Form von Sexualität und alle Ausprägungen des Sadismus bis hin zu Menschenopfern⁴¹.

Es gibt zwei Gruppen von Satanisten, die institutionalisierten oder etablierten und die nicht institutionalisierten oder spontanen Satanisten. Sie unterscheiden sich voneinander

39 E. Krebs, Art. Teufel, in: Lexikon für Theologie und Kirche X, Freiburg ¹1938, 14-17.

40Vgl. Deutsche Tagespost vom 3. September 1987.

41B. Larson, I. Steigermann, a.a.O., 84 ff.

lediglich dadurch, daß die letztgenannte Gruppierung weniger ritualisiert und damit freier ist in der Gestaltung ihrer Praktiken. Verständlicherweise wenden sich die Jugendlichen eher dem nicht institutionalisierten Satanismus zu.

Vom Satanismus bestimmt sind auch die schwarzgekleideten "Grufties", Jugendliche, die in Särgen schlafen und heimlich auf Friedhöfen ihr Satansritual zelebrieren. Immer häufiger kommt es vor, daß junge Menschen gegen ungeliebte Personen den Satan um Hilfe bitten⁴².

Die Zahl der jungen Menschen, die mit dem Satanismus irgendwie in Kontakt kommen, ist in den Vereinigten Staaten sehr groß, aber auch bei uns hat diese Form der Subkultur eine große Bedeutung. In den Vereinigten Staaten schätzt man die Zahl der ernsthaften Satanisten auf etwa 60 000, von denen ein Drittel sich in Kalifornien befinden soll⁴³. Möglicherweise ist ihre Zahl jedoch erheblich größer. Die amerikanische Wochenzeitschrift "Time" berichtet am 13. März 1972⁴⁴ von der Weltevangolisierungsgesellschaft, einer in San Diego in Kalifornien etablierten Gruppe, die die Meinung vertritt, mindestens 10 Millionen Amerikaner beschäftigten sich mit okkulten Künsten, mit Magie, Schwarzen Messen und Blutorgien. Das wären dann ungefähr 5-6 % der Gesamtbevölkerung.

Es gibt eine Reihe von satanischen Symbolen, die im Satanismus eine wichtige Rolle spielen. Das bekannteste satanistische Symbol ist die gehörnte Hand. Sie entsteht dadurch, daß der Daumen, der Mittelfinger und der Ringfinger der rechten Hand auf die Innenfläche der Hand gelegt und der Zeigefinger und der kleine Finger als Hörner gestreckt werden. Weitere Symbole sind das Zeichen der Anarchie, der Großbuchstabe A in einem Kreis mit einer durchgezogenen

42 J. Nyary, a.a.O.

43 B. Larson, I. Steigelmann, a.a.O., 93.

44 Time vom 13. März 1972, S. 30.

waagerechten Linie in der Mitte, das Nero-Kreuz, ein umgekehrtes Kreuz, dessen Querstreben gebrochen sind und in der Art einer umgekehrten Lebensrunne nach unten weisen, von einer Kreislinie umgeben, und die nach unten weisende zweischneidige Axt, das Zeichen der Rechtlosigkeit. Eine besondere Rolle spielt im Satanismus endlich noch das Pentagramm, ein fünfzackiger Stern in einem Kreis, der durch drei in einem einzigen Zug gezeichnete ineinander verschränkte Dreiecke entsteht. Es begegnet uns in zweifacher Ausführung, einmal zeigt die Spitze nach oben, das andere Mal nach unten. In der letzteren Form wird es auch als Baphomet bezeichnet. Während das Baphomet ein ausgesprochen satanisches Symbol ist, ist das Pentagramm in der ersteren Form der weißen wie der schwarzen Magie zugeordnet⁴⁵.

Wichtige Accessoires der Satanisten sind schwarze Kleidung, schwarz gefärbtes Haar, Schmuckstücke mit den genannten Symbolen des Satanismus oder auch mit dem Ziegenkopf und der Zahl 666.

Im Satanskult ist erlaubt, was sonst verboten ist. Jeder soll seine eigenen Wünsche egoistisch ausleben. Die entscheidende Devise lautet: Tu, was dir ein gutes feeling gibt!

Im Satanismus suchen die Menschen ekstatische Erlebnisse. Die entscheidenden Medien sind dabei die Verhöhnung des Heiligen, sexuelle Permissivität, Grausamkeit und Vandalismus. Das sind Elemente, die uns auch bereits im vorsatanischen Bereich begegnen, wo sie eine günstige Ausgangsbasis für den Satanismus schaffen. Mit ihnen verbindet man den Gebrauch der verschiedensten Drogen. Ein wichtiges Medium des Satanismus ist endlich der Kontrast. In diesem Kontext steht das Ekeltraining, wenn der Satanist gehalten ist, Exkremente von Mensch und Tier zu essen.

45B. Larson, I. Steigermann, a.a.O., 167 f.

Was den Satanismus attraktiv macht, das ist vor allem das ekstatische Erleben⁴⁶.

Töten und grausame Torturen sind wichtige Elemente des Satanskultes. Das Töten und Quälen von Tieren ist ein Vorspiel für das Töten und Quälen von Menschen. In erster Linie hat man es dabei auf Kinder abgesehen.

In England sollen jährlich 4000 Kinder in Schwarzen Messen "geopfert" werden⁴⁷. In Kalifornien sind 95 % aller vermißten Kinder angeblich Opfer okkult motivierter Entführungen⁴⁸. Mit den Menschenopfern verbinden die Satanisten oft Schändung und Kannibalismus. Im Zusammenhang mit den satanistischen Ritualen begegnet uns immer wieder das Trinken des Blutes von Mensch und Tier⁴⁹.

Eine bedeutende Rolle spielen im Satanismus die Drogen, als Einstieg in den Satanismus, aber auch in der Praxis des Satanismus. Im einzelnen haben sie die Aufgabe, die Gehirnwäsche des Neulings bei der Einführung in die Riten zu erleichtern, die natürlichen Hemmschwellen herabzusetzen und die Erlebnisqualität der Orgien zu steigern. Durch die Droge wird der Satanist vor allem in Abhängigkeit gehalten von der Gruppe, die ihn immer neu mit "Stoff" versorgt und ihn damit in der Hand hat. Er braucht die Gruppe, um seinen "Stoff" zu bekommen, er braucht aber auch den "Stoff", um das aushalten zu können, was er in der Gruppe erlebt.

Es werden im Satanismus nicht nur illegale Drogen verwendet, sondern auch Medikamente wie Amphetamine, Antidepressiva, Beruhigungsmittel und Halluzinogene, vor allem aber huldigt

46B. Larson, I. Steigermann, a.a.O., 32.

47H.-P. Pandora, a.a.O.

48B. Larsen, I. Steigermann, a.a.O., 91.

49Zu den unvorstellbaren Perversionen des Satanismus vgl. J. Symonds, Aleister Crowley. Das Tier 666, Basel 1983 und H. Knaut, Testament des Bösen, Stuttgart 1979.

man im Satanismus dem Alkohol.

Allgemein ist zu vermerken, daß die Bedeutung der Drogen und des Alkohols heute vielfach unterschätzt wird. Der Mißbrauch des Alkohols wie auch der Griff zu den Drogen ist verbreiteter als viele meinen. Aus einer Umfrage in den Vereinigten Staaten geht hervor, daß 50 % der befragten Teenager Drogen zumindest ausprobiert haben, zum Spaß oder infolge von Überredung oder um dem Alltag zu entfliehen. Auch der Alkohol ist eine Droge, wenn auch eine gesetzlich erlaubte. Er ist die gegenwärtig am meisten verbreitete, auch unter Jugendlichen. Vor der Wiedervereinigung gab es in der Bundesrepublik Deutschland 1,8 Millionen Alkoholkranke. Das sind an die 3 % der Gesamtbevölkerung. In den neuen Bundesländern ist die Situation noch schlechter. Extensiver Alkoholgenuß auf Partys ist an der Tagesordnung, auch wenn die Teilnehmer noch sehr jung sind.

Der Mißbrauch des Alkohols und die Hinwendung zu den Drogen werden schon früh eingeübt durch den Medikamentenmißbrauch, wenn man etwa von Kindesbeinen an beim geringsten Unwohlsein zur Tablette greift oder sich bei der unbedeutendsten Anspannung Fitmacher einverleibt, wenn man es als Kind nicht mehr lernt, zu verzichten, sich Opfer aufzuerlegen und mit unerfüllten Wünschen zu leben⁵⁰.

Etwa 100 000 vorwiegend junge Menschen sind heute in unserem Land von harten Drogen abhängig. Auf Weltebene beläuft sich ihre Zahl auf 50 bis 70 Millionen. Mit der Sucht verbindet sich die Beschaffungskriminalität⁵¹.

50 B. Larson, I. Steigelmann, a.a.O., 66 ff.

51 J. Liminski, Reichlich spät, in: Deutsche Tagespost vom 8. August 1991; A. von Alten, Methadon - das angebliche Wunderheilmittel, in: Deutsche Tagespost vom 2. November 1991; vgl. auch Bericht über Vatikanische Konferenz über Drogen und Alkoholismus vom November 1991 in: Deutsche Tagespost vom 28. November 1991 und Notiz in Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 17. Juli 1992.

Ist durch die Drogenanfälligkeit bereits eine gewisse Disposition für den Satanismus gegeben, speziell in Verbindung mit sexueller Permissivität und Brutalität, mit der Verachtung des Heiligen und der Sehnsucht nach ekstatischem Erleben, so erfolgt die Einführung in ihn und in die satanische Gruppe bei Jugendlichen für gewöhnlich über Partys, die sich als attraktiv erweisen durch ihre moralische Schrankenlosigkeit. Von den entscheidenden Leuten wird dann die Angst der Neulinge vor der Öffentlichkeit in zynischer Weise ausgenutzt, um ihren Ausstieg zu verhindern.

Eine nicht zu unterschätzende Disposition für den Satanismus wird durch jene Musik geschaffen, die man als Hardrock bezeichnet, speziell durch die "Black Metal-Music" oder den "Black Metal-Rock". Varianten davon sind die "Heavy-Metal-Music", die "Trash-Metal-Music" und die "Speed-Metal-Music". In der Darbietung wird der Hardrock bewußt mit Sex, Gewalt, Horror, Entsetzen und Angst verbunden. So führt er zum Satanismus und festigt in der Treue zu ihm. Man darf die Gefährlichkeit dieser Musik, die in zahlreichen Vorformen und Varianten im Rundfunk und im Fernsehen einen großen Raum einnimmt, nicht herunterspielen. Geistvollerweise hat man sie als die Gospel-Musik des Satanismus bezeichnet. In ihr werden harte Rhythmen, die oft in unerträglicher Lautstärke von verwegenen Gestalten produziert werden, mit bestialischen Texten verbunden, in denen immer wieder zum Ritualmord und zum Selbstmord aufgefordert wird⁵².

Oft verbreitet man mit dieser Musik satanistische Botschaften in verschlüsselter Form und wendet sich so an das Unterbewußtsein. Oder man streut sie kaum hörbar in den eigentlichen Text ein oder verbindet sie mit Obertönen. Oder man

52 H.-P. Pandora, a.a.O; vgl. auch Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 5. Juni 1991 (Die lautstarken bösen Buben aus der Welt des schweren Metalls).

spielt sie im umgekehrten Sinne auf die Schallplatte ein, so daß sie erst im Rückwärtslauf identifiziert werden können. Der Rockstar Jimmy Hendrix, selber völlig dem Spiritismus verfallen, erklärt: "Mit Musik kann man Leute hypnotisieren; und wenn man sie an ihrer schwachen Stelle erwischt, kann man ihnen ins Unterbewußtsein predigen..."⁵³.

Die Musik des Satanismus hat ihre Vorgeschichte im Hardrock der siebziger Jahre. Die Rolling Stones baten damals auf ihren Tourneen um "Sympathie für den Teufel" und präsentierten sich auf den Alben ihrer Schallplatten als Hexen mit dem Schriftzug "Their Satanic Majesties Request" (ihre satanischen Majestäten bitten"). Da findet man bereits den abgetrennten Ziegenkopf, das Symbol der Satansanbetung, schwimmend in einem kochenden Kessel über der Aufschrift "Goat's Head Soup"⁵⁴.

Die Black-Metal-Szene arbeitet mit sexuellen Perversionen und mit Blasphemie, mit brutaler Gewalt und gar mit Nekrophilie. Mit blutrünstigen und schokierenden Texte sichert sie sich den Zulauf der Jugendlichen zu ihren Konzerten. Satanische Symbole zieren ihre Schallplatten und garantieren den Verkaufserfolg. Die satanische Musik, von der eine hypnotische Wirkung ausgeht, führt zur Entpersönlichung, zur Enthemmung und zum Verlust der Selbstkontrolle. Ihre öffentliche Darbietung endet nicht selten in Raserei und Gewalttätigkeit.

Hämmert man sich die satanische Musik mittels Autoradio und Walkman immer wieder ein, wie sollte das keine Folgen haben?

Eine nähere Disposition für den Satanismus wird nicht nur durch die entsprechende Musik geschaffen, auch auf den Konsum von Horrorfilmen ist hier zu verweisen. Horrorfilme machen

⁵³ J. Rockwell, Trommelfeuer, Asslar ⁶1988, 14; vgl. U. Bäumer, a. a. O., 91 f.

⁵⁴B. Larson, I. Steigermann, a.a.O., 53 ff.

zur Zeit 20 % aller verfügbaren Videos aus. Sie verbinden die Sexualität mit der Brutalität und zeigen damit auf der Leinwand oder auf dem Bildschirm, was im Satanismus live erlebt wird, jedenfalls bis zu einem gewissen Grad. Sie stimulieren ihre Konsumenten, unter denen nicht wenige Jugendliche sind, mit grausamen Mordszenen, in denen Menschen auseinandergerissen und Gliedmaßen abgetrennt werden, in denen in immer neuer Form fließendes Blut präsentiert wird. Die Grausamkeit wird hier bereits zu einem Ritual und damit zu einer Vorübung der satanistischen Liturgie. Sie eskaliert, ohne daß die Konsumenten oder die für sie Verantwortlichen sich Gedanken darüber machen, welche psychischen und physischen Schäden dadurch hervorgerufen werden, und ohne daß die Sozialschädlichkeit solcher Produktionen von den Verantwortlichen erkannt wird, die Sozialschädlichkeit, die den Gesetzgeber auf den Plan rufen müßte. Das ist besonders verhängnisvoll angesichts der Tatsache, daß sogar die öffentlich-rechtlichen Fernsehanstalten sich immer mehr an der Darstellung von Horrorfilmen beteiligen.

Zu erinnern ist hier auch an die okkultistisch verseuchten Comic-Hefte, in denen grausame Gewalt und Vernichtung das Feld beherrschen und die Phantasie der Heranwachsenden vergiften⁵⁵.

Eine nähere Disposition für den Satanismus wird endlich geschaffen durch die Hinwendung zu den verschiedenen Formen der Magie, speziell zur Wahrsagerei und zum Spiritismus, und zur Parapsychologie. Das bedeutet nämlich Hinwendung zum eigenen Ich, Distanzierung von der Außenwelt und wachsende Unfähigkeit, mit den Realitäten des Lebens fertig zu werden. Wenn junge Menschen in die satanistische Szene abgleiten, sind die Eltern vielfach ahnungslos und hilflos. Sie bemerken die Unbotmäßigkeit ihrer Tochter oder die Verweigerungshal-

55 W.-W. Haack, Europas neue Religion. Sekten-Gurus-Satanskult, Freiburg 1993, 45.

tung ihres Sohnes, die nachlassenden schulischen Leistungen, die Selbstmordgedanken und die Depressionen, die gesteigerte Aggression und das lange Ausbleiben am Abend, messen all dem aber häufig keine besondere Bedeutung bei. Sie sind geneigt, das alles zu bagatellisieren und als pubertäre Launen herunterzuspielen oder sich damit zu trösten, daß die jungen Menschen eines Tages schon vernünftig werden oder zur Einsicht kommen. Die Medien unterstützen die Eltern in solcher Leichfertigkeit, auch die kirchlichen.

Viele junge Menschen sind in die satanistische Szene geraten, weil ihre Eltern ihnen zwar stets alle Wünsche erfüllten, sich ihnen aber zu wenig zuwandten, weil sie von der frühesten Kindheit an keine Zeit für sie hatten. Es ist nicht so, als ob die Anhänger des Satanismus nur aus zerbrochenen Familien kämen. Auch in äußerlich intakten Familien erhalten die Kinder heute vielfach nicht genügend Zuwendung. Die mangelnde Zuwendung seitens der Eltern ist das eine Moment, das junge Menschen zum Satanismus führt, das andere ist das Fehlen einer religiösen Bindung, sei es, daß sie ihnen nie vermittelt worden ist, sei es, daß sie sie aus irgendwelchen Gründen verloren haben. Verlieren wird man indes die religiöse Bindung leicht, wenn sie nur formalistisch und äußerlich gewesen ist.

Was die Jugendlichen in den Satanismus hineintreibt, das ist letztlich der latente Nihilismus, der unsere Zeit weithin atmosphärisch beherrscht und infolgedessen das Leben vieler junger Menschen in der Tiefe bestimmt.

Der Satanismus ist anarchistisch und selbstzerstörerisch. Zudem: Wer sich von jeder moralischen Verantwortung abwendet und sich völlig dem Bösen Weise überantwortet, wie das im Satanismus geschieht, zerstört nicht nur sein Menschsein, er begibt sich damit auch leichtfertig in den Einflußbereich des Teufels und der bösen Geister, die sich ihm zwar nicht durch

außerordentliche Kräfte, erst recht nicht durch eine Steigerung seines Menschseins erkenntlich zeigen können, wie er es erhofft, die ihn aber in eine Welt der Lüge und der Täuschung einschließen und in die Sklaverei des Bösen führen.

Man kann den bösen Geistern nicht eine jenseitige Macht über die sichtbare Welt zuschreiben, erst recht nicht die Fähigkeit, diese irdischen Geschöpfen mitzuteilen. Dagegen stehen das Gottesbild der Offenbarung und der Glaube der Kirche. Man kann hier nicht auf das Phänomen der Besessenheit verweisen, das als solches biblisch gut fundiert ist und als negative Möglichkeit stets im Glauben der Kirche festgehalten worden ist. Zum einen ist es in diesem Fall nicht der Mensch, der sich der jenseitigen Welt bemächtigt, und zum andern dürfte auch hier gelten, daß der Teufel nur Scheinwunder wirken kann und daß die scheinbar die Ordnung dieser Welt übersteigenden Wirkungen in Wirklichkeit ganz und gar der irdischen Ordnung angehören, im Bereich der Parapsychologie und der Psychologie liegen. Die Macht der bösen Geister geht gemäß der Zulassung Gottes - abgesehen von dem Fall der Besessenheit - lediglich auf den Willen des Menschen.

Es ist nicht leicht, den Aberglauben zu entlarven, weil der Abergläubische der Vernunft mißtraut. Er setzt auf das Gefühl, auf angebliche Erfahrung und geheime Überlieferung. Irrationalen Überzeugungen kann man nur schwerlich begegnen, aber es gibt keinen anderen Weg als den der Vernunft, jedenfalls, sofern der Mensch nicht der Offenbarung oder der Verkündigung der Kirche Glauben schenkt. Die Vernunft, die das Fundament des wahren Glaubens ist und sich als solches heute mit besonderer Dringlichkeit artikulieren muß, darf sich nicht der mühsamen Aufgabe des Dialogs mit dem Abergläubischen entziehen - des Dialogs auf der Grundlage der Vernunft.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.